

Orsovaer Wochenblatt

Organ für die Interessen Aller.

Motto: Ausdauer führt zum Ziel!

Das „Orsovaer Wochenblatt“ erscheint jeden Sonntag früh und kostet mit freier Zustellung in's Haus oder Postversendung halbjährig 4 K. 80 H., ganzjährig 9 K. 60 H. — Für das Ausland ganzjähriger Abonnementsbetrag 16 Kres. oder 3¹/₂ Thaler v. G. — Einzelne Nummern 20 H. — Gelder erbittet man franco. — Inserate müssen im Vorhinein bezahlt werden. Die dreispaltige Zeitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung die Zeile 10 H., bei mehrmaliger 8 H. „Offener Sprechsaal“ die Zeile 30 H. Redaction und Administration Baross-Gasse & Széchenyi-Strasse Nr. 124/139. Manuscripte werden nicht zurückgegeben. Zeitungs-Reclamationen sind beim Abgabepostamt anzubringen. — Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.

Nr. 1426.

Sonntag, am 18. November 1900.

XXVIII. Jahrgang.

Ein Fest Südungarns.

Die Stadt Temesvár begrüßte in ihren Mauern den Handelsminister Ungarns als Gast, dessen Fahrt dahin einem Triumphzuge gleich und dessen Anwesenheit die gesammte Bevölkerung wie ein großes lokales Fest betrachtete. Und die Bürger der Metropole Südungarns haben Grund und Anlaß dazu, den Handelsminister Alexander v. Hegedüs in besonderer Weise zu feiern. Nicht nur weil er ein Auserwählter unter den besten Söhnen der ungarischen Nation ist, ein Mann, der als Mitarbeiter eines Blattes beginnend, aus unscheinbaren Anfängen sich selbst emporgearbeitet hat, ausschließlich nur mit den Mitteln seines reichen Geistes und Wissens; der nur durch eigenes Talent und Genie emporgetragen wurde auf die höchste Stufe, die in einem konstitutionell ungarischen Staate der einfache Bürger erreichen kann; der also dem Prinzip der reinen Demokratie, auf dem das arbeitende Bürgerthum fußt, zu einem neuen glänzenden Siege verholfen hat. Nein, nicht darum allein, obgleich auch das Grund genug dafür wäre! Sondern auch darum, weil das grundlegende Programm dieses ungewöhnlichen Mannes: die materielle Erstarkung des Landes durch Schaffung einer selbstständigen Großindustrie, bisher noch in keiner anderen Stadt in so greifbaren Thatfachen zur Geltung gelangt ist, wie eben in Temesvár.

Und ganz Südungarn, also auch das Krassó-Szörényer Komitat, nahm Antheil an dem Feste Temesvárs. Ganz besonders unser Komitat, dessen Bevölkerung von Dank erfüllt ist auch für das Wenige, was Handelsminister v. Hegedüs bisher in ihrem Interesse zu thun in der Lage war, und von der Hoffnung, daß er in Zukunft noch mehr für sie thun wird. Denn in Krassó-Szörény ist ein üppiger Boden vorhanden, auf welchem, wie kaum in einem anderen Theile des Landes, die auf die Erschließung neuer Erwerbsquellen gerichteten Pläne des Ministers verwirklicht werden können. Gesehnet mit allen Naturgütern, welche als Vorbedingung einer blühenden Industrie angesehen werden; auf den Rücken seiner Berge unermessliche Forsttragend, die der industriellen Ausbeutung noch harren; im Schooße derselben uner schöpfliche Kohlenlager und Erze aller Art, Gold ebenso

wie Eisen bergend; vermöge seiner geographischen Lage geradezu prädestinirt, der Stappelpfad nicht nur des ungarischen, sondern überhaupt des westeuropäischen Handels nach dem Oriente zu sein; in Wahrheit eine *porta orientalis* bildend: ist diesem schönen Komitate Alles gegeben, was den Traum des weitsehenden Ministers zur Wahrheit zu machen vermag. Bewohnt von einer Bevölkerung, die zwar zum Theil durch unglückliche politische Verhältnisse, zum Theil durch das in früherer Zeit förmlich als Regierungsprinzip geübte künstliche Niederhalten der angeborenen Intelligenz, der praktischen Schulung für das Leben entbehren mußte und daher unter einer gewissen Zurückgebliebenheit leidet, aber darum den Sinn für höhere Zwecke keinesfalls eingebüßt hat und die willig nun den Anregungen folgt, die von der gegenwärtigen zielbewußten Komitatsleitung ausgehen: sind hier auch die Menschen vorhanden, die für die Verwirklichung der großen Ziele des Ministers Hegedüs benötigt werden. Es bedarf also nur des schöpferischen Wortes: Es werde! gesprochen von einem Manne, der von der Begeisterung für seine eigenen Zwecke so erfüllt ist und über die Mittel zur Verwirklichung derselben so verfügt, wie Minister Hegedüs, um aus Krassó-Szörény ein Miniaturbild jenes Ungarns zu machen, dessen Schaffung die Lebensaufgabe dieses Ministers bildet.

Wir vertrauen denn auch, daß Minister Hegedüs dieses schöpferische Wort sprechen wird. Sein sicherer Blick und sein praktischer Sinn werden ihn gewiß erkennen lassen, was Krassó-Szörény für seine, eine schönere Zukunft des Vaterlandes anstrebenden Ziele sein und werden kann. Sein in jeder seiner Handlungen sich offenbarender Patriotismus wird es ihm sagen, daß die Sicherung der materiellen Prosperität des Krassó-Szörényer Komitates nicht allein eine wirtschaftliche, sondern vielleicht mehr noch eine weittragende politische Bedeutung haben muß, daß sie dem Lande neben dem wirtschaftlichen auch noch einen ungleich größeren moralischen Gewinn, zu sichern vermag — und Minister Hegedüs ist nicht der Mann, der solche Vortheile ignoriert. Der Obergespan und Vizegespan, die Bürgermeister der Städte unseres Komitates sind ebenfalls zur Begrüßung des Ministers in Temesvár anwesend gewesen, wo voraussichtlich der

Grundstein für manche große Schöpfung in Südungarn gelegt werden wird und wir vertrauen, daß diese bewährten Männer die Aufmerksamkeit Sr. Excellenz auf unser Komitat zu lenken wissen werden. Sie reisten dahin, um den Handelsminister zu begrüßen und sie brachten demselben den Willkommengruß der gesammten Bevölkerung des Komitates, welchem wir auch an dieser Stelle in der Hoffnung und mit dem Wunsche Ausdruck geben, daß Minister Hegedüs, dieser große Sohn unserer Nation, recht bald Gelegenheit finden und nehmen möge, die Begrüßung unseres Komitates auf eigenem Gebiete entgegennehmen zu können!

Eine brennende Frage.

Das Versicherungswesen hat sich in allen Culturstaaten zu einem der wichtigsten Geschäftszweige ausgebildet. Und überall hat dieser Geschäftszweig auch seine Industrieritter. Deshalb ertönt auch überall zeitweilig der Ruf nach Verstaatlichung des Versicherungswesens. Die betreffenden Actiengesellschaften wieder sorgen ihrerseits dafür, daß diese Forderung nicht einschläfe. Sie thun es nicht gerne, sind aber zumeist gezwungen dazu. Sie müssen Directoren halten, deren Gehalte zwischen 20.000 und 100.000 Kronen variiren und diese enormen Ausgaben zwingen die Anstalten, dem Publicum gegenüber ein Vorgehen einzuschlagen, welches zu immerwährenden Klagen Anlaß gibt.

Die Agenten verzehren ihre Opfer, versprechen ihnen goldene Berge, das ewige Heil, nur um die Versicherung abzuschließen. Ist dies aber einmal geschehen, dann kommen erst die eigentlichen Vegetationen. Zunächst die Forderungen nach verschiedenen vom Agenten verschwiegenen Zusatzgebühren. Dann die unendlichen Prozesse über die Erklärung unverständlicher Clauseln. Diese Clauseln bilden überhaupt eine mächtige Waffe in den Händen der Versicherungsagenten, um die un-

Feuilleton.

Sein Maronibrater.

(Schluß.)

Hans hat diese Freundschaft treu gehalten. Nie und nimmer war er je zu bewegen, die gebratenen Kastanien anderswo zu kaufen. Wenn er mit seiner Mama spazieren ging oder sie bei deren Einkäufen begleitete, dann wollte sie ihm gar oft bei irgend einem Maronibrater heiße Kastanien kaufen, aber er lehnte dies ab und wartete geduldig, bis man am Heimwege an jener Straßenecke vorüber kam, an der „sein“ Maronibrater stand.

Hatte Hans seine Aufgaben gemacht und gelernt, was zu lernen war, dann erbat er sich die Erlaubniß, „auf die Gasse zu dürfen“. Wochten nun die anderen Knaben spielen was sie wollten, Hans ging hinab zu „seinem Freund“ an die Straßenecke. Er half ihm die Kastanien abschneiden, drehte ihm die Papierdüten, ließ für ihn, wenn es nöthig war, zu einem benachbarten Krämer „wecheln“, blies mit dem Blasebalg das Holzkohlenfeuer in der russigen Pfanne an, dann lehrte er halb erfroren in das Zimmer zurück.

„Weißt Du, Mama,“ pflegte er dann zu sagen, „daß mir die Maronibrater sehr leid thun? Warum müssen die Armen auf der Gasse stehen? Warum miethen sie sich nicht auch ein Gewölbe wie die Grestler? Der Wind bläst

Die Mutter klärte den Jungen auf und meinte, er müsse sich doch nicht an die Straßenecke stellen.

„Du meinst, ich soll meinen Freund im Stich lassen, weil es da unten ein wenig pfeift? O, nein. So lange Du mir es erlaubst, werde ich meine freie Zeit bei ihm zubringen und ihm helfen. Er hat immer so erfrorene Hände, daß er damit keine Düten drehen kann. Und wer sollte verkaufen, während er Nachmittags seinen Zausenkafee trinkt? Weißt Du, daß der Arme nicht einmal ein Kipfel zum Kaffee hat, sondern sich Brot einbrockt? Ich werde ihm aber von nun an mein Kipfel hinabtragen.“

Zu seinem Erstaunen lehnte aber „sein Maronibrater“ diese Gabe ab. „Er hat nichts davon,“ berichtete er. „Es ist ihm zu wenig, weißt Du? Brod sättigt mehr. Ich werde also mein Kipfel essen und ihm, wenn Du es erlaubst, mein Gabelbrühtütschbrod bringen.“

Hansl that aber noch viel mehr für seinen Freund. Der Junge besaß eine Sparschnecke, in die alle jene Beträge floßen, die er zu Namenstagen, für gute Schulausweise und andere Gelegenheiten erhielt. So hatte er etwa zweieinhalb Gulden beisammen.

„Du, Mama,“ sagte da eines schönen Abends Hans zu seiner Mutter, „darf ich mir von meinem Sparschneckengeld etwas kaufen, was mir Freude macht?“

„Ja, das kannst Du.“
„Muß ich Dir sagen, was ich mir kaufe?“
„Freilich muß ich es wissen. Kindet dürfen

nichts kaufen, was nicht ihre Eltern wissen und wozu sie nicht Erlaubniß gegeben haben. Du willst Dir doch nicht am Ende um das ganze Geld Maroni kaufen?“

„Aber, Mama,“ rief Hans belustigt, „da würde ich mir schon den Wagen verderben!“

„Also was willst Du denn kaufen?“

Hansl rückte unruhig auf seinem Sitz hin und her.

„Wirst Du nicht böse sein, Mama?“

„Nein.“

„Du wirst aber ja böse sein.“

„Dann muß es schon was Rechtes sein.“

Es ist also besser, Du sagst mir es nicht.“

Er schwieg eine Weile, dann fragte er:

„Mama, sind große, warme Filzschuhe sehr theuer?“

„Weshalb fragst Du darum? Willst Du Dir vielleicht Filzschuhe kaufen?“

Hansl blickte seine Mutter mit seinen hellen Kinderaugen forschend an, dann sagte er zögernd:

„Weißt Du, Mama, für mich nicht. Aber mein Freund, der Maronibrater, hat mir gestern gesagt, daß ihn immer so in den Füßen friert, und daß er sich heuer wahrscheinlich keine warmen Filzschuhe wird kaufen können.“

„Und da willst Du sie ihm aus Deiner Sparschnecke kaufen?“

„Ja, wenn Du es erlaubst.“

Die Mutter drückte den Knaben an ihr Herz und bedeckte seinen kleinen Kopf mit unzähligen Küßen.

„Du bist ein guter Bub“, Du, aber wird

erfahrenen Versicherten mürbe, zu Ausgleich geneigt zu machen, wobei natürlich der Versicherte den Kürzeren zieht.

Beispiele dafür, in welcher Weise die Gesellschaften sich der Zahlungspflicht zu entziehen pflegen, kann jeder Richter aus eigener Praxis anführen. Es gibt aber auch — und ebenso häufig — Fälle, welche nicht geeignet sind das Substrat richterlicher Verhandlungen zu bilden und dennoch die Privaten schädigen.

Wenn hätte der Versicherungsagent nicht beim Abschluß der Versicherung betont, daß seine Gelder vollkommen sicher angelegt sind, daß er nach drei Jahren zwei Dritttheile der eingezahlten Summe jederzeit als Darlehen begeben könne? Wie viele Versicherten schenken dem Agenten Glauben, der ihnen erklärt, daß sie im Falle einer Einstellung der Versicherung die eingezahlten Gelder mit geringen Verlusten zurückerhielten.

In der Wirklichkeit steht aber die Sache ganz anders. Der Agent mag Himmel und Erde versprechen: seine Versprechungen binden die Gesellschaft in keiner Weise; der Richter anerkennt dieselben nicht, weil nach einer Curialdecision der Agent der Bevollmächtigte des Versicherten, nicht der Versicherungsgesellschaft ist. Die Partei aber ist verpflichtet, alle Bedingnisse zu erfüllen, welche sie mit dem Agenten eingegangen ist. So kommt es, daß der Versicherte, wenn er auf seine Einzahlungen ein Darlehen aufnehmen will, zu seinem Schrecken sieht, daß die Gesellschaft ihm nicht zwei Dritttheile der Einzahlungen gewährt und daß er dann für dieses Darlehen einen Percentsatz zahlen muß, welcher in der Regel denjenigen der Sparcassen bei Weitem übersteigt. Und will er, durch äußere Verhältnisse gezwungen, den Versicherungsvertrag lösen, so kann er froh sein, wenn er die Hälfte der eingezahlten Prämien — von den Zusatzgebühren und den Zinsen ist natürlich keine Rede — zurückerhält.

Hat nun aber der Versicherte wenigstens die Garantie, auch die versicherte Summe nach Ablauf der Versicherung zu erhalten? Wie wenn es der Versicherungsgesellschaft einfällt, die erlegte Caution von 200.000 Kronen dem Staate zu überlassen und sich aufzulösen oder in ihre ausländische Heimath zurückzukehren? Die lächerlich geringe Summe von 200.000 Kronen genügt doch wahrlich nicht, um die Millionen der Versicherten sicher zu stellen.

es Dich nicht reuen, wenn Deine Sparkasse leer ist?" „Nein!"

„Sein Maronibrater" bekam die Filzschuhe. So vergnügt war Hansl schon lange nicht, als an jenem Tage, da er dem Maronimann die Filzschuhe überbrachte.

Geduldig ertrug er die Neckereien seiner Brüder, wenn sie ihm aber zu arg wurden, dann meinte er spöttisch:

„Ihr habt eben keinen Freund unter den Maronibratern!"

Armer Hansl! Wie lange währte es noch und auch er besaß in dieser Gilde keinen Freund mehr. Dieselbe Ursache, die den Freundschaftsbund gegründet, zerriß auch dieses merkwürdige Band, das den Knaben von neun Jahren an den Gefilden der Gottschee knüpfte.

Hansl war eben aus seinem Hausvor getreten und hatte natürlich seine Blicke sofort auf die Stafenecke gerichtet, wo „sein" Maronimann stand. Er beobachtete, sich für zwei Kreuzer die üblichen sechs Maroni zu kaufen. Da bemerkte er, daß ein ihm bekanntes Mädchen gleichfalls dieselben Gelüste hegte. Das Mädchen bekam eine Düte mit heißen Kastanien und entfernte sich. Ihre Wege kreuzten sich. „Du hast Dir Maroni gekauft? Ich will eben auch hingehen. Um wie viel hast Du gekauft?"

„Um zwei Kreuzer!"

„Hat er Dir nur vier Stück gegeben? Komm mit, er muß Dir fünf geben. Meinen Bekannten gibt er immer fünf!"

„Fünf?" fragte Gretche. „O, mir gibt er immer sieben Stück!"

„Sieben? O, unmöglich! Er gibt doch mir nur sechs, und ich bin doch sein Freund!"

„Wir gibt er sieben! Sieh' nur, ich habe sie noch alle!"

Was folgt daraus? Das unser Versicherungswesen einer Verbesserung einer schärferen staatlichen Controlle bedarf. Der Staat hat erst jüngst die Reisenden, welche die Provinzparteien besuchen, einer schärferen Controlle unterworfen, möge er auch endlich jene „Commis voyageurs" maßregeln, die im Namen der Versicherungsgesellschaften goldene Berge versprechen, ohne dazu berechtigt zu sein und die das Publicum oft genug irreführen. Sie bilden wahrlich keine kleinere Plage als jene erste Kategorie von Reisenden.

Tagesneuigkeiten.

Amts-Inspizirung. Obergespan Karl v. Bogány inspizirte in der letzten Tagen die Stuhlämter in Moldova und Bozovics. Ueber die vorgefundene musterhafte Ordnung äußerte der Komitatschef seine Zufriedenheit.

Neue Apfelsorten. Seit der Einbürgerung des Bismarckapfels legen sich unsere Obstzüchter immer mehr auf die Anzucht frühtragender und großfrüchtiger Apfelsorten. Es ist erstaunlich, was hierin schon geleistet wird. In der neuesten Nummer des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau werden zwei dieser Sorten in Wort und Bild vorgeführt. Es sind dies Frießer's Erstling und Großherzog Friedrich von Baden. Schon ganz kleine Bäumchen, wie sie eine der Bilder veranschaulicht, ja sogar einjährige Bepflanzungen, hängen schon voll prächtiger, sonnenwärts leicht geröteter, dem weißen Winter-Calvill ähnlicher wundervoll duftender und in der Lagerreise goldgelb werdender Früchte. Da die Sorten auch kräftig treiben, wird der Gartenliebhaber gewiß große Freude an denselben erleben. Die betreffende Nummer, in welcher diese schönen neuen Sorten besprochen und abgebildet sind, wird auf Verlangen vom Geschäftsamt des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. O. frei zugesandt.

Schluß der Pariser Weltausstellung. Am 13. November Abends fand der Schluß der Pariser Weltausstellung statt. Aus diesem Anlasse hatte schon am Vorabend in der „Großen Oper" eine glänzende Galavorstellung stattgefunden, zu welcher künstlerisch geschmückte, illustrierte Theaterzettel angefertigt worden waren, auf welchen in Medaillons auch der ungarische, österreichische und deutsche Ausstellungsapavillon abgebildet erschienen. Der Galavorstellung wohnten sämtliche fremden Generalkommissäre, sonstige hervorragende Fremde und die Notabilitäten der offiziellen Welt bei. Am letzten Ausstellungstage stante sich bereits in den ersten Vormittagsstunden an sämtlichen Eingangsportalen der Ausstellung die Masse der Besucher und Nachmittags konnte man sich in den Galerien, wohin sich die Meisten wegen der herrschenden Kälte zurückgezogen hatten, nur schwer bewegen. Als die Dunkelheit einbrach, wurden Vorbereitungen für eine allgemeine

Hans wendete empört die Düte um. Wichtig, da fielen sieben Stück heraus.

„Gretche, Du lägst! Du hast um drei Kreuzer gekauft!"

„Nein, Hans, wirklich nur um zwei Kreuzer!"

„Komm mit!" Der Ton dieser Aufforderung klang so beschleunigend, daß das Mädchen wirklich umkehrte und mit Hans zu „seinem" Maronibrater ging.

„Hat Gretche um zwei Kreuzer oder um drei Kreuzer gekauft?"

„Nur um zwei!"

„Und Sie haben ihr sieben Maroni gegeben?"

„Ich gib' so viel ich will! Das Mädchel kauft alleweil bei mir!"

„Gut! Komm', Gretche!"

Von jenem Tage an war dieses Freundschaftsbündniß für immerdar zertrümmert.

In die reine unschuldsvolle Seele des Kindes war der erste Tropfen der Erkenntniß gefallen, daß es hienieden keine wahre Freundschaft gibt, daß die Menschen — die Maronibrater nicht ausgenommen — falsch sind, daß sie Anderen, die nicht ihre Freunde sind, weit mehr -- Maroni geben als Jenen, die da glauben, daß sie Freunde sind und „Vorzugspreise" genießen.

Hansl hat heuer Niemanden, den er als „seinen Maronibrater", Niemanden, den er als „seinen Freund" bezeichnet. Er kauft die „heißen" Kastanien bald da, bald dort, aber niemals bei jenem graubärtigen Gottscheer an der Stafenecke bei der großen Katern. Zertrümmert, wie die Filzschuhe, die er ihm einst gekauft, ist auch das Freundschaftsbündel.

H. Krainigg.

Illumination getroffen. Um 10 Uhr Abend gab ein Kanonenschuß das Signal, daß die Weltausstellung ihr Ende erreicht habe. Eintrittskarten wurden am letzten Ausstellungstage von Straßenverkäufern, die sich offenbar einen zu großen Vorrath angeschafft hatten, um fünf Centimes feilgeboten.

„Musik-Blätter." Die soeben erschienene einunddreißigste Nummer der „Musik-Blätter" bringt ein sehr inhaltsreiches, elegant ausgestattetes Salon-Album Nr. Inhalt: 1. J. C. Hummel, „Klänge zum Herzen". — 2. Lesébure-Wely, „Klosterglocken". — 3. A. Cippollone, „Margarita". — 4. Jos. Köw, „Auf grüner Flur". — 5. Franz Vebr, „Alpenlänge". — 6. J. C. Hummel, „Frauentäferl". — Der Pränumerationspreis der allwöchentlich mit einem Noten-Album für Clavier erscheinenden „Musik-Blätter" beträgt fl. 3 75pro Quartal. Pränumerationen nimmt die Administration, Wien, I., Sonnensfelsgasse 11, entgegen. Einzelne Exemplare á 30 kr.

„Chret die Frauen", sagt ein bekanntes Dichterwort, denn ihrer Sorgfalt ist das leibliche und damit auch das geistige Wohl der Familie anvertraut. Grade der seinem Beruf mit ganzer Hingebung sich widmende Mann kann sich um das klümmern, was für seines Leibes Nahrung auf den Tisch kommt. Aber auch für die Hausfrau ist's schwer, immer das Richtige zu treffen, beginnt doch ihre Verantwortung schon mit dem Frühstückskaffee. Es ist daher sicher von allgemeinem Nutzen, darauf hinzuweisen, daß sich als das vorzüglichste, der Gesundheit zuträglich und äußerst angenehme schmeckende Kaffeegetränk eine Mischung von halb Bonenkaffee, halb Kathreiners Kneipp-Malzkaffee bewährt hat. Eine hunderttausendjährige Beobachtung und Erfahrung empfiehlt diese beste Kaffeemischung namentlich jeder Hausfrau und Mutter zur Herstellung eines wirklich echten Familienkaffees, welcher neben der erwünschten wohligen Anregung zugleich eine gewisse Summe von Nährstoff und Kräftigung bietet. Kathreiners Kneipp-Malzkaffee ist überall zu haben, jedoch nur echt in den bekannten Originalpacketen.

Das Unglück einer Familie. In graujamer Weise wurde die Familie des Verwalters Adolf Nagel der Puzta Szandor bei Szélegyháza vom Schicksal heimgesucht. Nagel hatte drei Kinder, von denen das jüngste: ein acht Monate altes Knäblein, im Bette der Dienstmagd zu schlafen pflegte. Man hatte das Mädchen zwar schon oft gewarnt, das Kind zu sich ins Bett zu nehmen, der Kleine hatte sich aber — in die Wags so gewohnt, daß er nicht einschlies, wenn man ihn nicht auf den gewohnten Platz legte. Sonntag Nachts geschah es nun, daß das Dienstmädchen das Baby im Schlafe erblickte. Obwohl das Unglück die Eltern tief erschütterte, wurde das Mädchen, das der Verzweiflung nahe, beinahe einen Selbstmord legung, nicht entlassen, weil es sich immer als brav erwiesen hatte. Diese Milde wurde indeß vom Schicksal schlecht belohnt. Gestern bereitete nämlich das Mädchen auf einem Schnellkocher das Frühstück und goß in den brennenden Apparat Spiritus nach. Die Flammen schlugen hoch empor und sowohl sie als auch die Kleider des neben dem Tisch zusehenden fünfjährigen Puzta und des dreijährigen Andreas fingen Feuer. Auf die Hilferufe kamen die Eltern, außer sich vor Schrecken, herbei; doch es war schon zu spät. Sowohl das Mädchen, wie die zwei Kinder verbrannten.

Ermordung eines Handlungsreisenden. An dem Handlungsreisenden Philipp Schwarz wurde dieser Tage ein Raubmord verübt. Er reiste von Blasenborf nach Ders Szt. Marion und hatte eine Handtasche mit Schmuckstücken im Werthe von 12.000 Kronen bei sich. Einen großen Musterkoffer hatte er als Frachtgut aufgegeben. Schwarz traf jedoch in Szt. Marion nicht ein, und der dortige Stationschef nahm in der Meinung, Schwarz sei unterwegs ausgestiegen, den Koffer in Verwahrung Tags darauf wurde die Leiche des Schwarz in der Nähe der Eisenbahnstation unweit vom Bahngelände gefunden. Die Untersuchung stellte fest, daß Schwarz durch einen Stich in die Schläfe ermordet worden sei. Drei Individuen aus der Umgegend scheinen der That verdächtig. Die leere Tasche wurde in der Nähe des Eisenbahndammes gefunden.

„Ich trage keinen ausgestopften Vogel und kein Gesteck mehr auf dem Hüte!" Die berühmte Sägerin Kili Lehmann vertheilt in großer Anzahl nachstehendes Blättchen, welches von der Empfängerin unterschrieben und an Bekannte weitergegeben werden soll: „Wir Vögel bitten alle edlen Frauen, uns nicht als Leichen auf den Hüten zu tragen. Lebendig nützen wir der Landwirtschaft, schützen Obstbäume, Feldfrüchte. Wald und Garten vor Ungeziefer, erfreuen den Landmann und sind für ihn ein Segen. Wir singen Gott dankerfüllt unsere Lieder und erfreuen die guten Menschen, groß

und klein. Schönet und schüet uns! Euch Frauen schmücken Blumen und Bänder ebenso schön, ja schöner noch, und Euer edles Herz verzichtet gewiß gerne auf unser Leid. 3000 Willionen von uns Sängern wurden seit 20 Jahren der thörichten Mode geopfert! Haltet ein, ehe es zu spät ist."

Neue Bigaretten. In den Spezialitäten-tarif wurden drei neue Sorten ägyptischer Zigaretten aufgenommen u. zw.: „Aida“ zum Preise von 10 Kr., „Horns“ von 8 Kr. und „Samson“ von 7 Kr., per 100 Stück, beziehungsweise 1 Kr. 76 H. per 25 Stück.

Scheidung wegen einer Kaffeekanne. Die neueste Newyorker Scheidungsgechichte betrifft ein Ehepaar, das nach glücklicher 40jähriger Ehe sich trennt — wegen einer Kaffeekanne. Beide sind fast 80 Jahre alt und besitzen eine Farm in Pictown, Newyork, deren Bearbeitung sie mit Fleiß und Freude betrieben haben, bis eines ihrer Kinder sie vor fünf Jahren mit einer neumodischen Kaffeekanne beschenkte. Der in dieser hergestellte Kaffee entzückte Frau Knapp, während ihr Gatte dringlich nach der altgewohnten Kaffeekanne verlangte. Häusliche Szenen waren die Folge. Vor zwei Jahren waren sie schon im Begriff, sich scheiden zu lassen, versöhnten sich aber auf Zureden ihrer Advokaten, welche sahen wie innig sich die alten Hitzköpfe eigentlich noch liebten. Sie blieben beisammen, unterzeichneten aber einen Kontrakt, nach dem sie all ihr Hab' und Gut theilen würden, sobald noch ein Streit vorkäme. Der Kaffeetopf lebt noch — und der unvermeidliche Zeitpunkt der Scheidung ist bei dem wieder ausgebrochenen Streit herangefommen.

Das interurbane Telephonnetz entwickelt sich immer mehr. Es gibt nun in unserem Vaterlande kaum mehr eine Stadt mit lebhafterem Verkehr, welche nicht mit Budapest, respektive Wien in unmittelbarer Telephonverbindung stünde. Im Laufe dieses Jahres werden im Süden Fehérvárcsanak, Kaposvár, Keszthely, Győr, Pécs und Zombor, im Osten Gyöngyös, Hatvan, Miskolc, und Kiskunfélegyháza, im Westen Debrecen, Ujfalva, Diósgyőr und Kismarton in das Telephonnetz einbezogen. Die Zahl der mit Budapest telephonisch verbundenen Ortschaften hat sich somit auf 74, der mit Wien direkt telephonisch verbundenen Städte auf 37 erhöht. Auf Budapest-Wiener-Telephonstrecke sind ferner auf Anordnung des Handelsministers interessante Experimente im Zuge, damit die bedeutenderen Städte Oesterreichs, von welchem österreichischerseits bloß Wien, Brünn und Waraschau angeschlossen sind, in je größerer Anzahl in das interurbane Telephonnetz Ungarns einbezogen werden können. Wenn diese Experimente günstigen Erfolg haben sollten, so ist Aussicht vorhanden, daß wir in naher Zukunft von Budapest, sowie von jeder mit Budapest telephonisch verbundenen ungarischen Stadt aus mit allen bedeutenderen Städten der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder telephonisch werden verkehren können und zwar mit den Städten Viena, Olmütz, Brünn, Graz, Warburg, Linz, Salzburg, Krakau, Lemberg, Prag, Franzensbad, Karlsbad, Marienbad, Pilsen, Reichenau, Teplitz, Laibach, Bodo-lau, Baden und Wiener-Neustadt.

Blutiger Kampf zwischen Gendarmen und Bauern. Aus Karánsebes wird geschrieben: In der abgelautenen Woche wurde in den nächst Umgebung gelegenen Gemeinde Baiflova das Kirchweihfest gefeiert. Aus diesem Anlasse erschien im Orte eine aus zwei Mann bestehende Gendarmerie-Patrouille, welche zur Aufrechterhaltung der Ordnung designirt war. Eine Weile ging auch Alles in größter Ruhe, bis es zum Tanz kam, der dann die jungen Burschen in Streit brachte. Die Gendarmen bemühten sich, die Widerwärtigkeiten auf gütlichem Wege beizulegen, wurden aber als Dank dafür von den betrunkenen Zehnjäger auf das gröblichste insultirt. Einer der Bursche schlennderte dem einen Gendarmen einen Stein an den Kopf, so daß dieser blutüberströmt zusammenbrach. Dies war das Signal zu einem förmlichen Steinhagel auf den noch unberührt stehenden Gendarmen, der nun in die Menge schob. Erst als drei von den Angreifern in die Brust getroffen zu Boden sanken, kühlte sich die Kampfeslust der Revoltanten ab, worauf sie sich eiligst nach Hause begaben. Der schwerverwundete Gendarm wurde ins Gemeindehaus gebracht, während zwei von den Revoltanten todt am Plage blieben. In der Nacht ging aus Karánsebes eine größere Gendarmerie-Abtheilung nach Baiflova ab, welche die Unterjuchung einleitete.

Glockensprüche von Gottfried Keller. Die „Neue Zürcher Zeitung“ schreibt: Die Glocken der Kirche zu Obfelden im Kanton Zürich enthalten Sprüche, die nach einem als Manuskript vorliegenden „Glockenbuche“, einer Sammlung der Sprüche fast sämtlicher Kirchenglocken des Kantons Zürich, von Gottfried Keller im Jahre 1848 getichtet wurden. In diesem Jahre wurden

die Glocken von Obfelden vom Glockengießer J. Keller, Vater, in Unterstraf gegossen. Die Sprüche lauten:

Auf der Mittagsglocke:
Ich singe, wenn die Sonn' am höchsten steht,
Mit starkem Ton des Herren Majestät.
Auf der Abendglocke:
Wenn die Sonne sinkt, so ruft mein Erz:
Bleibe klar und treu, o Menschenherz!
Auf der dritten Glocke:
Bin eine Glock' im Schweizerland
Und ruf': Es steht in Gottes Hand!
Auf der Sturmglocke:
Hilf dir selbst in deiner Noth;
Hilfst du dir, so hilfst dir Gott.

Vofales.

Abfahrt der Eisenbahnzüge von Orsova.
Nach Temesvár—Budapest: Personenzug 6 Uhr 55 Minuten früh, Personenzug 1 Uhr 56 Minuten Nachmittags, Güterzug um 2 Uhr 58 Minuten früh, dann jeden Mittwoch und jeden Sonntag 3 Uhr 15 Minuten Nachmittags ein Blüzug. — Nach Belgrad—Bukarest: Güterzug um 1 Uhr 11 Minuten früh, Personenzug um 2 Uhr 30 Minuten Nachmittags, dann jeden Donnerstag und Sonntag um 8 Uhr 59 Minuten früh ein Blüzug.

Abfahrt der Passagier-Schiffe der I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft. Von Orsova nach Galatz: jeden Montag und Donnerstag 3 Uhr Nachmittags. — Von Orsova nach Budapest: jeden Montag und Donnerstag laut Herbsttarif.

Abfahrt der Passagier-Schiffe der ungar. Fluß- und Seeschiffahrt-Aktiengesellschaft. Von Orsova nach Galatz: jeden Mittwoch und Sonntag laut Herbsttarif. — Nach Belgrad—Semlin: jeden Dienstag und Samstag laut Herbsttarif.

Das Namensfest unserer weil. Königin Elisabeth. An den hiesigen Staatschulen wird am Montag, den 19. November das Namensfest unserer unvergeßlichen Königin Elisabeth in würdiger Weise gefeiert werden. Um 9 Uhr Vormittag wird in der röm.-kath. Kirche ein Requiem abgehalten, an welchem auch die Schulkinder unter Führung des Lehrkörpers teilnehmen wird. Nachher wird um 10 Uhr im Turnsaale der Bürgerschule eine Trauerfeier mit nachfolgendem Programme stattfinden: 1. Trauerchor Gesungen vom gemischten Chor der Bürgerschule. 2. *A rózsabokor.* Deklamirt von Kugler Zoltán. 3. Gedendrede. G. Sprohen vom Herrn Professor M. Gaspáry. 4. *Voll egyszor egy királyasszony.* Deklamirt von Olga Molnár, Schülerin der III. Klasse der Mädchenbürgerschule. 5. *Halassatok könyvet.* Gesungen vom gemischten Chor der Bürgerschule. 6. *Nagyasszonyunk halva.* Deklamirt von Ladislav Máty. 7. *Leborulsz a sirra.* Deklamirt von Zren Szalay Schülerin der III. Klasse der Mädchenbürgerschule. 8. *Hymnusz.* Gesungen von sämtlichen Schülern. Zu diesem Schulfeste macht die Direktion der Bürgerschule die höflichste Einladung.

Abschiedsfeier. Die abgelautene Woche war so ziemlich jenen Herren geweiht, die Orsova verlassen. Donnerstag Abends veranstaltete das Offizierskorps zu Ehren des scheidenden Gendarmerie-Mittmeisters, Herrn Franz Hálosi, im Hotel „König v. Ungarn“ ein Abschiedsfest. Am selben Abende wurde der zum Oberkontrolor beförderte Herr Franz Zielenky von seinen Kollegen und Freunden im Hotel zum „grünen Kranz“ verabschiedet. Noch verließ im Laufe der Woche Orsova, der Finanz-Commissär Herr Josef Náday. Wir wünschen den scheidenden Herren viel Glück in ihrem neuen Heim! Ihre Posten haben eingenommen der hieher versetzte Gendarmerie-Mittmeister Herr Julius Báró, der Hauptzollamts-Einnahmer Herr Emerich Kólay und der Hauptzollamts-Kontrolor, Herr Karl Schloffer. Wir begrüßen diese Herren bei ihrem Amtsantritte und wünschen, daß sich selbe in unserer Mitte recht bald heimisch fühlen!

Ungarisches Theater. Die wahrhaft ausgezeichnete und brave Gesellschaft, die uns so manch vergnügten Abend bereitere, wird morgen Orsova verlassen, sich nach Caránsebes begeben um dortselbst einen Cyklus von Vorstellungen zu geben. Daß uns aber diese herrlichen Abende gegönnt waren, müssen wir in erster Reihe mit Dank jener aufopfernden Herren gedenken, die keine Mühe noch Zeit scheuten, die genügende Anzahl von Abonnenten zu sammeln und dies sind die Herren: Dr. Emil Baumgarten und

Ignác Freyler als Präsidenten der Theaterkommission des Vereines zur „Verbereitung der ungar. Sprache.“ Die Woche hindurch gingen folgende Stücke in Scene: Sonntag Nachmittags wurde eine Kindervorstellung „Nagymama“ und Abends „A napraforgó“, Montag „Utazás a világ körül“, Dienstag „A bolond“, Mittwoch „Burok Harca“, Donnerstag „A kis szökevény“, Freitag „Sulamith“, Samstag „Talmi hercegnő“ und Sonntag als Abschiedsvorstellung „Az igánci kis pap“. Eines der schönsten Stücke, so recht aus dem Leben des Volkes entnommen, war „Napraforgó“, dessen Autor Herr Derék, Mitglied der hiesigen Theatergesellschaft ist, zu dessen Erfolg wir ihm herzlich gratulieren können. Die Darsteller wie Kovácsy János, Derék Antal, Torday Etka, Harkányi Gisella, Kállai József, Vátošy Endre, Agothay Franz, Szarvassy Jenő, die mit Verständnis und ganzer Seele spielten, mußte das Stück Furore machen, was auch wirklich geschehen ist. Stürmischer Beifall lohnte den Autor auf offener Scene als nach den Abschlüssen für die Aufführung dieses vorzüglichen Stückes.

Dankagung. Das Präsidium des „Orsovaer allg. Wohltätigkeits-Frauen-Verein“ spricht Dank aus dem Herrn Sigmund Schmidt für eine Spende von 1 Sack Wehl und 2 Sack Erdäpfel, Herrn Bloch für spendete 3 Sack Erdäpfel, sowie Herr Bernhard Pollack spendete 1 Sack Erdäpfel, Gerstl, Reis etc. im Namen der zu betheiligenden armer Schulkinder und Ortsarmen.

Unglücksfall. Verfloßene Woche wurde in Oradena der dortige Einwohner Peter Moosa beim Holzeinbringen von einem Holzstamm auf den Kopf getroffen und getödtet. Die Untersuchung wurde eingeleitet.

Falschmünzer. Vorige Woche wurde der Kornarevaer Landwirth Georg Kornian und der Zsupanecker Einwohner N. Sabaila wegen Falschmünzerei von der Gendarmerie verhaftet und ins hiesige Gefängniß eingebracht. Die beiden haben 20 Heller und 5 Kronenstücke in beträchtlicher Anzahl hergestellt und in Verkehr gebracht.

Literarisches.

„Wiener Illustrierte Frauen-Zeitung.“ Familien- und Mode-Journal. Verlag W. Breitenstein, Wien IX. Währingerstraße 5. Preis vierteljährig 90 kr. Einzelne Heft 15 u. Probennummer gratis; vorrätig in allen Buchhandlungen. — Das 4. Heft des 4. Jahrganges dieser vornehm ausgestatteten und illustrierten Zeitschrift ist soeben erschienen.

Die Frauenfrage besteht keineswegs bloß darin, ob den Mädchen die Universitäten geöffnet werden und ob die Frauen den Männern in allen Berufen als Wettbewerberinnen entgegen treten sollen. Der Erwerb ist wichtig, aber gewiß nicht die Hauptfrage: mündenstens ebenso wichtig erscheint uns die Frage, wie die Hausfrau in den Stand gesetzt wird, das Heim, das ihr beizubehalten, zu einer Stätte des Glückes auszugestalten und ihre Kinder mit Erfolg geistig und körperlich zu erziehen, mit einem Wort, die Wohlfahrt ihrer Familie zu fördern. Diesen Theil der Frauenfrage, unserer Ansicht nach der wichtigste, sucht die verbreitete Zeitschrift: „Das Blatt der Hausfrau.“ Verlag Friedrich Schöner, Wien I., einer befriedigenden Lösung entgegen zu treten. Die Zeitschrift, die jeder Ehemann seiner Frau, jeder Kräutigerin seiner Frau anschaffen sollte, ist von einer erlauchteren Reichhaltigkeit und Gediegenheit trotz des wohlfeilen Preises von 20 Heller für das wöchentlich erscheinende Heft. Vierteljährlicher Abonnementspreis 2 Kr. 50 H. zu beziehen durch alle Buchhandlungen, nach Wien, wo solche nicht vorhanden, sendet die Administration Wien I., Albellungengasse 1—3 direkt unter Streifenband, auch Probennummern gratis und franko.

(Der Proceß Dilsner), der in der ganzen Welt so großes Interesse erregt, findet in dem illustrierten Familienblatt „Wiener Bilder“ die eingehendste Beachtung. Nicht weniger als 13 Originalphotographien des nach Pöhl entzweiten Berichterstatters dieses Blattes befaßten sich mit der alte Kreise bewegenden Affaire. Auch sonst bietet die vorliegende neueste Nummer viel Interessantes in Wort und Bild. Die Nummer ist für 6 Kreuzer zu haben; Probennummern gratis durch die Administration, Wien, IX. Bezirk, Franzgasse 1.

Verantwortlicher Redakteur:
Geza Guttorer.

Wasserstand.

Vom 11. bis 17. November 1900.

In Centimeter.

Pegelstand:	Datum						
	11	12	13	14	15	16	17
ORSOVA	220	254	263	258	248	230	214
EISERN-THOR	125	127	131	129	124	115	107

I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft.

Schlepp-Bewegung.

November abgegangen:

Nr.	Mztr.	Nr.	Mztr.
11. 6584	mit Hirse	4236	nach Budapest
11. 83	mit Roggen	3300	nach Budapest
11. 71	mit Hirse	3275	nach Budapest
11. 6570	mit Weizen	3502	nach Passau
12. 65107	mit Hirse	4076	nach Budapest
12. 378	mit "	3108	nach Budapest
12. 65227	mit Weizen	3998	nach Regensb.
12. 65161	mit Hirse	5000	nach Budapest
14. 6541	mit Hirse	3519	nach Budapest
14. 410	mit Weizen	3001	nach Regensb.
14. 5727	mit Hirse	3803	nach Budapest
14. 65224	mit Weizen	3789	nach Regensb.
14. 5714	mit Hirse	3550	nach Budapest
14. 65180	mit "	3760	nach Budapest
15. 65133	mit "	3700	nach Budapest
15. 65227	mit Weizen	4019	nach Regensb.
15. 6555	mit Weizen	4777	nach "
16. 6509	mit Hirse	5514	nach Budapest
16. 65241	mit Hirse	3275	nach Budapest
16. 996	mit Sumach	2742	nach "

Ungarische Fluss- und See-Schiffahrts-A.-G.

Schlepp-Bewegung.

November abgegangen:

Nr.	Mztr.	Nr.	Mztr.
11. 855	mit Hirse	3742	nach Budapest
11. 624	mit Roggen	3023	nach Budapest
11. 653	mit Weizen	3960	nach Passau
15. 1003	mit Hirse	5643	nach Budapest

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme aus Anlaß des Ablebens unseren innigstgeliebten Kindes

PAUL

sowie für die zahlreiche Theilnahme an dem Beerdigungsgänge, sagen innigstgefühlten Dank.

Lucretia u. Nikolaus Bellin.

Erklärung!

Nachdem vom 1. November ein Pächter das Dampfbad Oberdorfer übernommen hat, bin ich von der Verwaltung desselben gänzlich zurückgetreten.

Alexievich.

Kanariensänger

hochedle St. Andreasberger empfiehlt unter Garantie zu mässigen Preisen. Preisliste frei.

E. MARSCHKE,

St. Andreasberg a/Harz.

CHOCOLAT
SUCHARD
Weltausstellung Paris 1900
GRAND PRIX
Höchste Auszeichnung.



Unentbehrlich und unübertroffen, in der Wirkung unfehlbar.
Weltartikel, Export nach allen Ländern.
CHIEF-OFFICE 48, BRIXTON-ROAD, LONDON S.W.

Die verlässlichsten, besten und in der ganzen Welt gerühmten und gesuchtesten Hausmittel sind Apotheker

A. Thierry's Balsam.

Unübertroffen gegen alle Brust-, Lungen-, Leber-, Magen- und alle inneren Krankheiten. Aeusserlich das erfolgreichste

Wundheilmittel.

Echt nur mit der in allen Culturstaaen registrierten grünen Nonnenschutzmarke und Kapselverschluss mit eingepprägter Firma: **Allein echt.** — Jahresproduction nachweisbar 6 Millionen Flacons. — Per Post franco 12 kleine oder 6 Doppel-Flacons 4 Kronen. — Ein Probe-Flacon nebst Prospect und Verzeichnis der Depots aller Länder der Erde 1 Krone 20 Heller. — Versendung nur gegen Voranweisung des Betrages.

A. Thierry's Centifolien-Salbe

(genannt *Wundersalbe*), von unerreichter Zugkraft und Heilwirkung! Macht Operationen zumeist überflüssig. Mit dieser Salbe wurde ein 14 Jahre alter, für unheilbar gehaltener Beinfrass, neuerdings sogar ein 22 Jahre altes schweres, krampfartiges Leiden geheilt! Wirkt antiseptisch und rasch Linderung und Kühlung und gänzliche Heilung bringend bei Entzündungen und Wunden aller Art. Wirkt rasch erweichend und vertheilend und befreit zuverlässig von Loch so tief eingedrungenen Fremdkörpern aller Art. — Ein Tiegel franco für 1 Krone 80 Heller nur gegen Voranweisung des Betrages. Bei grösseren Aufträgen billiger. — Nachweisbare Jahresproduction 100 000 Tiegel. Ueber beide Mittel liegt ein ganzes Archiv von Attesten im Original aus allen Ländern der Erde zur Einsicht auf. — Man meide Imitationen und achte auf die auf jeden Tiegel eingebrennte Firma: **Apotheker zum Schutzensel des A. Thierry.** Wo kein Depot ist, lasse man sich nicht zum Ankauf von Fälschungen oder angeblich gleichwertigen Zubereitungen überreden, sondern **bestelle direct** und adressiere an:

Apotheker **A. Thierry's Fabrik in Pregrada** bei Rohitsch-Sauerbrunn.
(Lieferant des österr. k. k. Staatsbeamten-Verbandes.)
(Contractor of the War-Office and the Admiralty, London.)

Musikalien-

Kataloge für
Klavier
Harmonium
Violine
Cello
Zither
Kammermusik
Orchester
Gitarre
Lieder
Humoristika
Chöre
Duette, Terzette
Studienwerke
etc. versende

gratis
und franco.

OTTO MAASS

Musikverlag u. Sortiment
WIEN, Vi 2, Mariahilferstrasse 91.

Pariser Weltausstellung 1900: „Grand Prix“.

Höchste Auszeichnung!

Auf 7 früheren Ausstellungen durch Verleihung erster Preise ausgezeichnet.

Nur echt mit auf der Sohle.

St. Petersburger
GALOSCHEN,
Schneeschuhe, Storm Slippers.

Tägliche Erzeugung
der Fabrik
40,000 Paar!

Alleinige Contrahenten: **Messtorff, Behn & Co., Wien, I.**
Detail-Verkauf in allen besseren Schuh-, Gummi- und Modewaaren-Geschäften.

Chief-Office 48, Brixton-Road, London, SW.



Echter
Zagorianer Brustsyrop

Angenehm zu nehmendes Mittel für Erwachsene und Kinder. Gegen Krampf-, Stick- und Keuchbusten, Lungenkatarrh, Verschleimung und alle Brustkrankheiten. Auswurf befördernd. Eine Flasche gegen Vorausanweisung von 3 Kronen 30 Heller versendet.

Schutz-Markte
Apotheker
A. Thierry's Balsam-Fabrik
in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.
Man achte auf Kapsel-Verschluss mit eingepprägter Firma: **A. Thierry's Schutzensel-Apotheke.**